

Dr. Moon schlug vor, dass die Nationen anstatt für Kriege mehr Geld in Projekte investieren sollten, die Nationen und Kulturen einander näher bringen. „Für den Frieden und für das menschliche Wohlergehen schlage ich die Errichtung einer Verkehrsverbindung über die Bering-Straße vor. Diese Verkehrsverbindung wird Teil eines internationalen Autobahnsystems sein, das es ermöglicht, vom Kap der Guten Hoffnung in Afrika nach Santiago in Chile und von London nach New York über die Bering-Straße zu reisen, und so die Welt zu einer einzigen Gemeinschaft vereinigen.“

Er erläuterte, dass uns der biblische Bericht von Kain und Abel die Anfänge des menschlichen Konfliktes in Adams Familie aufzeigt, die den Archetyp für alle Ebenen menschlicher Konflikte darstellt. „Wir sind auf vielen Ebenen mit Auseinandersetzungen konfrontiert, beginnend mit dem Konflikt zwischen Geist und Körper in jedem einzelnen von uns, der sich ausdehnt auf die Kriege zwischen Nationen und Völkern und sogar auf den globalen Konflikt zwischen Materialismus und Theismus.“

„Extrem eigennützig Individualismus gefährdet auch heute noch unser Wohlergehen. Wir erachten die jungen Menschen als die Hoffnung für die Menschheit, die unsere Zukunft in der Hand halten, aber Drogen und zügelloses Sexualverhalten versklaven sie. Hochentwickelte Länder scheinen zu glauben, dass materielle Güter alles sind, worauf es ankommt. Sie halten nur ihre eigenen Interessen hoch, während sie das Elend Zehntausender ignorieren, die Tag für Tag an Hunger sterben.“

„Daher ist ein Leben zum Wohle anderer, ein Leben der wahren Liebe, die unbedingte Voraussetzung für den Eintritt ins Königreich des Himmels. Durch diese Worte gebe ich Ihnen eine Botschaft weiter, die Gott der Menschheit heute geben möchte.“

Dr. Moon's Ansprache war der Auftakt zu einer weltweiten Tour, die den 85-jährigen in den nächsten drei Monaten in 100 Städte auf allen Erdteilen führte.

Die *Universal Peace Federation* ist, wie Tom Walsh, Generalsekretär der IIFWP, erklärte, eine Weiterentwicklung der sechsjährigen Friedensinitiativen der *Interreligious and International Federation for World Peace* (IIFWP).

Jose de Venecia, Jr., Sprecher des Repräsentantenhauses der Philippinen, gratulierte der IIFWP zu ihrer Arbeit und brachte seine Hoffnung für den Erfolg der neuen *Universal Peace Federation* zum Ausdruck: "Möge sie Harmonie schaffen unter den Weltreligionen - Katholiken, Protestanten, Muslime, Juden, Buddhisten, Hindus und alle anderen" Unter lang anhaltendem Applaus sagte de Venecia den Anwesenden abschließend: „Die UNO- Generalversammlung unterstützte schließlich unseren Vorschlag, einen interreligiösen Rat zu gründen.“



Jose de Venecia, Jr.,
Sprecher des
Repräsentantenhauses
der Philippinen

Bezugnehmend auf die Formierung des Rates sagte er: „Wenn unser Präsident Macapagal Arroyo in New York angekommen ist, werden wir die Schaffung einer formellen Organisation innerhalb der UNO vorschlagen, die den Dialog der Religionen in allen Nationen beobachten soll. Wir sagen ein klares Nein zum Kampf zwischen den Religionen. Wir alle gehören zu einer Menschheitsfamilie und wir sind alle Kinder Gottes.“ Darüber hinaus unterbreitete er einen Vorschlag, dass eine Serie von interreligiösen Begegnungen und Konferenzen in

den Teilen der Welt organisiert werden sollten, die unter den größten Konflikten zu leiden haben.

Zusätzlich schlug De Venecia einen innovativen Schuldenreformplan für die so genannten Entwicklungsländer vor: „Unser Plan ist, dass die Gebernationen die Hälfte ihrer Rückzahlungsforderungen in die Wirtschaft der Schuldnerländer investieren.“ Er nannte den Plan weder Schuldennachlass noch Schuldenmoratorium noch Schuldendiskont. „Die Hälfte der Zahlungen sollten in Aktien für Wiederaufforstung, Essensproduktion, Wohnbau, Wasseraufbereitung, Schulen, Informationstechnologie und andere Projekte investiert werden.“

Ein weiterer Hauptredner war Makarim Wibisono, Vorsitzender der UNO Kommission für Menschenrechte und indonesischer UNO-Botschafter in Genf: „Ich glaube an die Zielsetzung dieser Friedensföderation. Nachdem ich so viele Konflikte in dieser Welt gesehen habe - auch in meinem eigenen Land - ist mein Glaube an dieses Forum noch größer geworden.“



Des weiteren sagte er: „Das von Dr. Moon vorgestellte Konzept einer ‚Kultur des Herzens‘ ist wichtig und relevant“ und ergänzte, dass es äußerst wichtig sei, den „Geist der Religion“ genau zu analysieren und ihm zu folgen, damit nicht jemand die Buchstaben einer Lehre verdrehe, um damit Ungerechtigkeit oder Gewalt zu rechtfertigen. Er brachte seinen Optimismus für die Zukunft der Menschheit zum Ausdruck, dass nämlich jene, die glauben ihre Religion zu fördern, indem sie unschuldigen Menschen Gewalt antun, „letzten Endes zur Einsicht kommen und sich auf das Gute ausrichten werden. Ich bin davon überzeugt,“ ergänzte er, „dass die Menschheit in ein Stadium eingetreten ist, in dem der Wille zum Frieden größer ist als der Wille zum Krieg.“

Obwohl keine Nation auf eine konfliktfreie Geschichte zurückblicken kann, griff Wibisono das Argument jener auf, die meinen, dass Krieg einfach zum Menschen gehöre. „Einige sagen, Konflikt ist der Psyche des Menschen angeboren, aber wenn Krieg ein natürlicher Teil der Menschheitsgeschichte ist, dann ist es auch der Friede,“ sagte er.

Der vor kurzem gewählte Präsident von Burundi Pierre Nkurunziza, der die Friedensinitiativen der IIFWP schon lange unterstützt, und der sich anlässlich der 60- Jahr-Feier der Vereinten Nationen gerade in New York aufhielt, nahm ebenfalls an der Gründungsversammlung teil.

Die *Universal Peace Federation* wächst aus der Arbeit der *Interreligious and International Federation for World Peace* (IIFWP) heraus, deren Friedensbotschafter seit sechs Jahren besonders im Nahen Osten Dialog und kooperative Projekte zwischen religiösen Führern und gewissenhaften Verantwortungsträgern aus anderen Lebensbereichen unterstützt haben.

Thomas Walsh, Generalsekretär der IIFWP, sagte in einem Podiumsgespräch, dass die Arbeit der *Universal Peace Federation* (UPF) eine neue Entwicklungsebene der IIFWP darstellte, die Errichtung einer formelleren Struktur von regionalen und nationalen Friedensräten und Räten von Vorsitzenden, deren Mitglieder sich weitgehend aus ehemaligen Staats- und Regierungschefs zusammensetzen. Er hob auch hervor, dass der neue Name kürzer und eingängiger sei.

Mit Dr. Walsh waren auch noch jüdische, christliche und muslimische Führer auf dem Podium, die am Auf- und Ausbau der UPF arbeiten, einschließlich an Gremien mit den Schwerpunkten Friedenserziehung, Gerechtigkeit und Versöhnung, Frauenrechte und andere.

Dr. Hamdi Mohammad Murad, ein Leiter des jordanischen „Interfaith Co-Existence Research Center“ in Amman, wies auf die wichtige Bedeutung einer solchen Initiative zur Zeit des Jahrestages der Zerstörung des World Trade Centers in New York hin: „Aufgrund der großen Tragödie, die hier stattgefunden hat, kommen die Weltreligionen an diesem Ort zusammen, in unseren Herzen vereint unter dem einem Gott.“

Ron Cohen, Knesset Mitglied aus Israel, sagte: „Wir brauchen die Hilfe von Leitern aus allen Religionen, um den Menschen Mut zu einer gegenseitigen Zusammenarbeit zuzusprechen. Daher bin ich überzeugt, dass diese Gruppe entscheidend zur Friedensbildung beitragen kann.“

Erzbischof George A. Stallings Jr., Leiter des Imani Temple in Washington DC, kommentierte: „Wenn wir Frieden haben möchten, dann müssen wir, die religiösen Leiter, die Kluft zwischen Rassen und Ideologien überbrücken und die Barrieren zwischen den Religionen abbauen.“

www.upf-deutschland.de